

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Eitelkeit der Welt, In wohl ausgesonnenen Sinn-Bildern, und darüber angestellten Sinn-reichen Betrachtungen

Burgundia, Antonius

Berlin, 1727

VD18 13268147

Das funfzehende Capitel Von den Kleidern.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197083](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197083)

Indessen schliessen sie die müden Augen zu /
Ein jeder an dem Ort / wo sie der Schlaf ver-
bunden.

Es folgt auf langen Schweiß nunmehr die
süsse Ruh /
Allwo sie nach dem Sturm den sichern Hafen
funden.

So habe ich denn beyde mit einander vergli-
chen / und überlasse nun euch / von beyden das
Urtheil zu fällen. Zeugnet nun / wenn ihr könn-
et / daß öftere Schmausereyen von Rasereyen
unterschieden seyn.

Das funfzehende Capitel

Von den Kleidern.

Eitelkeit.

Ich kan ein kostbar Kleid / das deckt und ziert /
bezahlen.

Warheit.

Wie thöricht ist es doch mit seiner Schande
pralen!

Und dieses nicht unbillig. Denn was ist
es anders mit prächtigen Kleidern prana-
gen / als sich mit diesem Maleficanten
eines

eines sonderbahren Schand: Fleckes rühmen. Gleichwie er sein Brandmal darum empfangen / weil er etwas böses begangen / also müssen wir unsre Kleider tragen / weil wir gesündigt haben. Dieser Galgenschwengel hätte das Brandeisen nicht gefühlet / wo er nicht zuvor etwas böses ausgeübet und die Blöße der ersten Eltern dürfte nicht noch an den späten Nachkommen bedeckt werden / wo nicht das begangene Verbrechen ihre Augen geöfnet hätte. Und doch hält man einen solchen für einen Narren / der mit einem Brandmal pranget; Denjenigen aber für einen mit sonderbarer Weißheit begabten Menschen / der seine Thorheit durch seine Kleider-Pracht an den Tag leget.

Vorzeiten pflegten die Griechen solche Personen / welche allerhand Neuerungen einführen wolten / mit der Landes-Verweisung; die Scythen aber so gar am Leben zu bestrafen. Wir aber lassen nicht nur die ausgepukten Focken / welche die närrischen Kleidermoden abbilden / aus fremden Ländern bringen; sondern lassen noch überdieses zum Verderben unsers Vaterlandes diejenigen Leute / die uns in solchen Lastern unterrichten können / zu uns berufen. Was sage ich von berufen? Wir nähren solche unnütze Buben von dem Allmosen der Armen (denn wem sind wir unsern Überfluß anders schuldig / als denen Armen?) Nur damit

mit wir desto leichter die Laster aller Völker mit unsern Kleidern anziehen mögen. Das ist in Wahrheit eine schändliche Ehre!

Und dennoch sollte man fast zweifeln / ob diese Lehrmeister mehr Eitelkeit / oder die Schüler mehr Fleiß bewiesen / ihren Unterricht zu fassen. So gar ist igt kein Unterscheid mehr zwischen Commedianten und Obrigkeitlichen Personen / zwischen Huren und ehrbaren Weibern. Will man einen Niederländer nach seinem Verlangen kleiden / so muß man ihn nackend unter allerhand Zeuge stellen und ihm eine Scheere in die Hand geben: Denn man wird eher dem Mond einen Reise-Rock / der sich zu aller Zeit für ihn schickte / als dem Niederländer ein Kleid / machen können. So veränderlich ist er / bald in der Farbe / bald in der Art seiner Kleidung.

Betrachtet man die Hüte / so sind sie bald über sich gebogen / bald spitzig / igt rauch / igt glatt / bald weich / bald hart / bald dünne / bald dicke. Igt sind die Ränder breit / igt schmahl / igt mittelmäßig / bald hat er eine schlechte / bald eine kostbare / bald gar keine / Schnur herum. Endlich stecken sie gar aus Leichtsinigkeit Federn drauf: eben als wenn sie Flügel nöthig hätten / sich über ihren Hochmut zu schwingen.

Siehet man ihre Hals-Tücher an / so starren sie bald in die höhe / bald liegen sie / bald

hängen sie ohne einige Falten biß auf den Gürtel herunter; bald sind sie zierlich um die Achseln herumgekräuselt / bald sind sie so fest gezogen / daß sie alle Luft verfehen / bald sind so viel Schleifen und Knoten dran geknüpft / daß man meynen solte / man wolte etwas lebendiges darinnen fangen / bald sind sie durch unzählige Falten in lauter Hörner zusammen gelegt / daß ihr dencken soltet / man wolle sie einem Mondsuchtigen oder albernen Menschen aufsehen. Bey Weibespersonen aber stehen sie so weit von einander / daß man das Fleisch der Brüste frey sehen kan / daß man dencken solte / es müsse da die Thür entweder zu einem Fleischmarccke oder zum wenigsten zu einem Hurenhause offen stehen. Man ziehet des Winters Stiefeln an die Füße / und Handschuhe an die Hände / und die Brüste werden mit einer dünnen und durchsichtigen Leinwand bedeckt / damit sie durchscheinen mögen. So voll Feuer sind sie / so brennen sie desto empfindlicher / und fallen unvorsichtige Anschauer gleichsam aus einem Hinterhalt desto grausamer an / wenn sie mit diesen Netzen halb bedeckt und halb entblößet werden.

Was das Kleid über den Ober Leib betrifft / so gehet es unten bald rund / bald spizig zu / bald ist es enge zugeschnüret / bald weit und lüfftig; Bald stopfen sie es unter / bald lassen sie es hervor ragen. Die Ärmel ihrer Röcke
wer

werden bald über die Hände herunter gezogen/
bald auf die Armen zurück geschlagen / bald
sind so viel Spizen / die viel theurer sind / als
der Zeug selbst / drauf gebrämet und gekräus-
felt / daß es scheint / als wolten sie in diesen
Labyrinthen sich und den Zeug des Kleides
verstecken. Ja was noch mehr ist? Bald ma-
chen sie die Ermel so enge / daß sie kaum die
Armen regen können / bald so weit / daß man
sie nicht ohne Verwunderung ansehen kan:
Bald sind sie überall zu / bald überall offen /
damit sie gleichsam in diesen Blasebälgen den
Wind desto besser auffangen und wieder von
sich geben können.

Was soll ich von den Hosen sagen? Ist sie-
het man sie biß auf die Knöchel herunter häng-
en / bald sind sie über die Knie zusammen
gebunden / zuweilen liegen sie so knap an denen
Hüften und Oberschenkeln an / daß man den
Ort der Schaam von aussen sehen kan / und
daß man sie für die bloße Haut halten solte/
wenn man nicht an der Farbe erkennete / daß
es nicht Haut / sondern Zeug / wäre: Zuweilen
aber haben sie eine so übermäßige Weite / daß
es scheint / als wenn ganz Gallia braccata
in ein paar Hosen gekrochen wäre.

Was soll ich von den Strümpfen melden?
Bald sind sie straff an die Beine angezogen/
bald hangen sie dahin voller Runkeln / die oft
so groß sind / daß eine in der andern begraben

zu seyn scheint. Die Bänder sind bald nach Art der Rosen über einander gerollet; Bald flattern sie flüchtig umher und lassen die Sockenel biß auf die Schuh hinunter hangen. Man sollte sie eher für Segel/ als für Schnallen oder Strumpfbänder/ ansehen. Die Schuh dürfen nicht ganz seyn/ sondern sie müssen ausgehacket werden/ damit sie desto eher zerreißen/ und die Füße auch selbst im Winter frische Luft schöpfen können. Kurz ein jeder läßt sich den Absatz so hoch machen/ als er groß seyn will. Ja auch die Stiefeln haben ihre Zierrathen/ mit welchen unsere Cavalliers, wenn sie gleich nur Reuter zu Fuß sind/ auf Booten und Kutschen fahren. So ungewöhnlichen Fleiß legt man bey allen Gliedern an/ sein Brandmal recht auszuputzen.

Ja unsre Leute sparen keine Unkosten/ damit sie mehr/ als andere Völker/ von der Strafe der Sünden an ihrem Leibe tragen mögen. Die Britannier, Spannier, Perser/ die Asiatischen Scythen, und Indianer spinnen/ kämmen/ nähen/ weben/ färben die Wolle mit Purpur fast allein für die Niederländer. Es ist schade/ daß der liebe Gott vergessen hat Purpur: Schafe zu schaffen/ damit die Niederländer auch den Mist mit Purpur bedecken könnten.

Ja/ was noch mehr ist/ es wird für eine Schande gerechnet/ wenn man mit dieser Schand

Schande nicht prangen will / und wird niemand für etwas sonderbares gehalten / als wer solchen Schild seines schändlichen Falles aushänget / solche Fahnen des Hochmuthes aufstecket und solche Netze unschuldiger Seelen an sich herumträget. Und gleichwol was kan man doch aus dem Kleider-Schranck und Spiegel beständiges hoffen? Was kan man von solchen Weibischen Leuten männliches / von solchen Töcken rechtschaffenens / erwarten? Was kan man sich von ihrem Gehirn versprechen / wenn sie allen ihren Verstand auf den Puz der Kleider wenden? Gewiß man wird einen Esel deswegen für kein Pferd halten / weil ihm ein güldener Zaum angeleget ist.

Es hat demnach der warhaffte und unbestrügliche Gott mit allem Recht an jenem Schlemmer im Evangelio den Pracht der Kleider fast verdammet / und der Englische Lehrer der Warheit / Thomas, hat nicht unbillig gesagt: Wer mit seinen Kleidern stolz thut / der ist gleich einem solchen / der sich seines Brandmahles rühmet. Denn durch die Sünde Adams ist der Gebrauch der Kleider aufgekomen.